

Julia Roos

Denkmalpflege und Wiederaufbau im Nachkriegspolen

Die Beispiele Stettin und Lublin



Diplomica Verlag

Julia Roos

Denkmalpflege und Wiederaufbau im Nachkriegspolen: Die Beispiele Stettin und Lublin

ISBN: 978-3-8428-0017-5

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2010

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2010

I Inhaltsverzeichnis	I
II Abbildungsverzeichnis	V
III Abkürzungsverzeichnis	VI
1. Einleitung	1
1.1 Fragestellung der Ausarbeitung	2
1.2 Methodisches Vorgehen: Vergleich Stettin – Lublin.	3
1.3 Definitionsbestimmung: Was ist ‚deutsches‘, was ‚jüdisches‘ Bauerbe?	5
1.4 Aktueller Forschungsstand, Literatur- und Quellenanalyse	5
1.4.1 Forschungsstand bezüglich des deutschen Erbes.	6
1.4.2 Forschungsstand bezüglich des jüdischen Erbes	7
1.5 Aufbau der Arbeit	8
1.6 Eingrenzung des Themas.	9
1.7 Anmerkungen zur Verwendung polnischer Städtenamen und geographischer Bezeichnungen.	9
2. DAS MULTIKULTURELLE ERBE POLENS	10
2.1 Vor dem Zweiten Weltkrieg: Polen als Vielvölkerrepublik.	10
2.2 Zäsur Zweiter Weltkrieg: Polens Weg zum homogenen Nationalstaat	11
2.2.1 Umbrüche in Polen	12
2.2.2 Entstehung von Zwischenräumen.	13
2.3 Kriegszerstörungen und Migrationbewegungen in Polen	14
2.3.1 Kriegszerstörungen in Polen	14
2.3.2 Umsiedlungen, Flucht und Vertreibung.	15
3. Wie Feuer und Wasser: Nationale Propaganda und Kommunismus	17
3.1 Die kommunistische Machtübernahme	17
3.1.1 Charakteristik der Zeit	17
3.1.2 Prozess der Machtübernahme.	18
3.2 Hindernisse und Widerstände	19
3.2.1 Katholizismus und Traditionalismus	19
3.2.2 Nationaler und antirussischer Widerstand	20
3.3 ‚Kommunismus mit nationalem Gesicht‘.	21
4. Geschichte im Dienst der Machtstabilisierung	23
4.1 Polens Flucht in die Geschichte	23
4.2 Kommunistische Geschichtspolitik	25
4.2.1 Hauptthemen der Nachkriegszeit	27
4.2.2 Geschichtssicht und Minderheiten: Vergessen als Element der kollektiven Erinnerung .27	

5. Denkmalpflege und Wiederaufbau in Polen	30
5.1 Denkmalpflege vor dem Zweiten Weltkrieg	30
5.2 Denkmalpflege im Kommunismus	32
5.2.1 Rahmenbedingungen des Wiederaufbaus	32
5.2.2 Denkmalpflege als Politikum	34
5.2.3 Flucht vor dem sozialistischen Realismus	38
5.3 Vergleich zu den westlichen Staaten	39
5.4 Denkmalpflege und das multikulturelle Erbe	40
6. Wiederaufbau	42
6.1 Das Konzept der sozialistischen Stadt	43
6.2 ‚National im Inhalt‘	44
7. DAS DEUTSCHE ERBE IN DEN NORD- UND WESTGEBIETEN	48
7.1 Integrierende Wirkung der Angst vor den Deutschen	48
7.2 Piastenpolitik: Legitimierung der Besiedlung der West- und Nordgebiete	51
7.3 Identifikations- und Sicherheitsangebot für die Umgesiedelten	53
7.4 Die oberflächliche Zerstörungen des Deutschen	54
8. Das Beispiel Stettin	56
8.1 Rahmenbedingungen des Wiederaufbaus	56
8.1.1 Akute Probleme des Wiederaufbaus	57
8.1.2 Kompetenz- und Finanzverteilung im Wiederaufbau	58
8.2 Der Bruch mit dem Deutschen im Wiederaufbau	59
9. Brüche in der Stadtplanung	61
9.1 Der Umgang mit Denkmälern	61
9.2 Denkmalschutz in Stettin	62
9.2.1 Konzentration auf Einzeldenkmale	62
9.2.2 Die Bedeutung des ‚Polnischen‘ im Wiederaufbau: Das Stettiner Stadtschloss	63
9.2.3 Verbal-Radikalismus: Der Wiederaufbau des Schlosses in der medialen Darstellung.	65
9.3 Brüche in der Stadtstruktur	66
9.3.1 Die Überformung der Altstadt	66
9.3.2 Eingriffe in die Stadtstruktur	67
10. Kontinuitäten zur deutschen Zeit	68
10.1 Der Umgang mit Denkmälern	68
10.2 Denkmalschutz und der Erhalt des deutschen Erbes	69
10.2.1 Hans Bernhard Reichow: Dekontextualisierung der Einzeldenkmale	72
10.2.2 Der Abriss des Langhans-Theaters	74
10.3 Kontinuitäten in der Stadtstruktur: Vergleich zu den Planungen aus deutscher Zeit.	75

10.3.1 Umgang mit der Altstadt . . . . .	.75
10.3.2 Überbauung der Stadtstruktur . . . . .	.77
11. Fazit: Der Wiederaufbau Stettins zwischen Propaganda und Wirklichkeit . . .	79
12. DAS JÜDISCHE ERBE IN DEN OSTGEBIETEN.	81
12.1 Jüdische Siedlungen in Polen: Ostjuden als Nation? . . . . .	.81
12.2 Die Vernichtung des jüdischen Lebens durch die Nationalsozialisten . . . . .	.82
12.3 Das Polnisch-Jüdische Verhältnis . . . . .	.83
12.3.1 Antisemitismus vor dem Zweiten Weltkrieg. . . . .	.84
12.3.2 Antisemitismus in der Volksrepublik Polen . . . . .	.85
12.3.3 Polnisch-jüdische Opferkonkurrenz. . . . .	.87
12.4 Das bauliche Erbe der Juden in Polen . . . . .	.88
12.4.1 Die zweite Zerstörungswelle jüdischer Bauten nach dem Zweiten Weltkrieg . . . . .	.88
12.4.2 Der Umgang mit erhalten gebliebenen Synagogen . . . . .	.89
13. Das Beispiel Lublin	92
13.1 Siedlungsstrukturen innerhalb der Stadt Lublin . . . . .	.92
13.2 Rahmenbedingungen des Wiederaufbaus . . . . .	.95
13.3 Kompetenz- und Finanzverteilung im Wiederaufbau . . . . .	.96
14. Brüche in der Stadtplanung.	98
14.1 Überbauung der jüdischen Stadt . . . . .	.98
14.1.1 Umgestaltung des Stadtteils Podzamcze	100
14.1.2 Umgestaltung weiterer jüdischer Stadtteile	102
14.2 Betonung des Polnischen: Sorgfältige Sanierung der Altstadt	102
15. Frage nach Kontinuitäten.	104
15.1 Erhaltene Zeugnisse jüdischer Kultur	104
15.2 Erinnerung an die jüdische Vergangenheit Lublins.	106
16. Fazit	107
17. Schlussbetrachtung	110
17.1 Zusammenfassung: Die Verdrängung des multikulturellen Erbes in Stettin und Lublin	110
17.2 Aktuelle Entwicklungen	111
17.2.1 Die Integration des deutschen Erbes	112
17.2.2 Die Wahrnehmung des jüdischen Erbes	112
17.2.3 Die Entdeckung des ukrainischen Erbes.	113

18. Literaturverzeichnis	114
18.1 Quellen	114
18.2 Monographien	117
18.3 Aufsätze.	120
18.4 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel	131
18.5 Internetquellen	131

II Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Stettiner Stadtschloss, Südfassade	52
Abbildung 2:	Kanaldeckel in Stettin	55
Abbildung 3:	Kriegszerstörung der Stadt Stettin	57
Abbildung 4:	Die Stettiner Oberstadt	60
Abbildung 5:	Denkmal „Dankbarkeit gegenüber der Sowjetunion“	62
Abbildung 6:	Alte Ansicht des Stettiner Stadtschlusses, Südfassade	64
Abbildung 7:	Das Oderband/ Oderarterie.	67
Abbildung 8:	Brunnen am Roßmarkt	68
Abbildung 9:	Denkmal 70/ 71.	69
Abbildung 10:	Hakenterrasse Detailansicht.	70
Abbildung 11:	Hakenterrasse Gesamtansicht	70
Abbildung 12:	Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs	72
Abbildung 13:	Grabstein einer deutschen Familie	72
Abbildung 14:	Trasa Zamkowa	77
Abbildung 15:	Ehemaliger Standort des Theaters	78
Abbildung 16:	Die erhaltene Synagoge in Lublin.	91
Abbildung 17:	Stadtplan Lublins von 1783	92
Abbildung 18:	Stadtplan Lublins von 1875	93
Abbildung 19:	Aufnahme der jüdischen Stadt, 1930	94
Abbildung 20:	Stadtplan von 1942	99
Abbildung 21:	Aktueller Stadtplan Lublins	99
Abbildung 22:	Die Ost- West- Verbindung Al. Tysiāciecia	100
Abbildung 23:	Der Plac Zamkowy	101
Abbildung 24:	Der Stadtteil Czechów	102
Abbildung 25:	Das Denkmal am neuen Jüdischen Friedhof	105
Abbildung 26:	Die Jeschiva	105
Abbildung 27:	Das 2007 eingeweihte Einkaufszentrum in Lublin	112

III Abkürzungsverzeichnis

AK	Armia Krajowa [Heimatarmee]
Al.	Aleja [Allee]
AL	Armia Ludowa [Volksarmee]
CKŻP	Centralny Komitet Żydów Polskich [Zentrales Komitee der polnischen Juden]
ECA	Economic Cooperation Administration
ICOMOS	International Council on Monuments and Sites
PIS	Prawo i Sprawiedliwość [Recht und Gerechtigkeit]
PKZ	Pracownie Konserwacji Zabytków [Werkstätten für Denkmalpflege]
PLN	Abkürzung für die polnische Währung Złoty
PSL	Polskie Stronnictwo Ludowe [Polnische Volkspartei]
PRL	Polska Republika Ludowa [Polnische Volksrepublik]
PPR	Polska Partia Robotnicza [Polnische Arbeiterpartei]
PPS	Polska Partia socjalistyczna [Polnische Sozialistische Partei]
PWRN	Prezydium Wojewódzkiej Rady Narodowej [Präsidium des Nationalen Wojewodschaftsrats]
SDKPIL	Socjaldemokracja Krolestwa Polskiego i Litwy [Sozialdemokratie des Königreichs Polens und Litauens]
SDO	Szczecińska Dyrekcja Odbudowy [Stettiner Direktion für Wiederaufbau]
Teatr NN	Theater Nomen Nescio [den Namen kenne ich nicht]
Ul.	Ulica [Straße]
UMCS	Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej [Maria - Curie - Skłodowska - Universität]
UWL	Urząd Wojewódzki Lubelski [Wojewodschaftsamt Lublin]
UWS	Szczecińska Dyrekcja Odbudowy [Stettiner Direktion für Wiederaufbau]

1. Einleitung

Seit der politischen Transformation in den Staaten des ehemaligen Ostblocks Ende der 1980er Jahre lässt sich dort ein Prozess beobachten, der in der Wissenschaft häufig mit Wiederentdeckung, Wiedergewinnung oder Rückkehr der Geschichte beziehungsweise der Erinnerung benannt wird.¹ Die Veränderung des Geschichtsbewusstseins wird unter anderem an der Umbenennung von Straßen und Plätzen, dem Sturz und der Neuerrichtung von Denkmälern oder in den Rekonstruktionen alter Gebäude oder ganzer Stadtteile offensichtlich. Die einsetzende Rückgewinnung des lokalen historischen Erbes ist als Gegenbewegung zum kommunistischen Zentralismus und als Revision der Geschichtspromaganda zu verstehen, die die Vergangenheit politisch filterte.² Der Historiker John Czaplicka betont, „*Heritage is a question of choice*“³ und zeigt in seinen Untersuchungen, dass die postkommunistischen Staaten diese Wahl momentan neu treffen. So begann ein Hinterfragen der im Kommunismus propagierten nationalen Meistererzählungen, die über inszenierte Geschichtspolitik eine Stabilität des politischen Systems bewirken sollten. Dem im Sozialismus vorherrschenden „*romantisch-symbolischen Kanon*“⁴ aus Schlagworten wie „*Vaterland, Solidarität, Leiden, Freiheit, Opfer*“⁵ wird eine differenzierende und lokal divergierende Sicht auf die Geschichte einzelner Regionen entgegengesetzt. In Polen ging in Folge der Kriegswirren, durch Flucht, Vertreibung und Umsiedlung und dem starken Zentralismus des kommunistischen Systems ein regionales Bewusstsein verloren: Dialekte verschwanden, Geschichte wurde auf nationaler, nicht auf regionaler oder lokaler Ebene betrachtet.⁶ Die demokratische Wende fungierte als Öffnung einer Schleuse der Erinnerungen und führte zu einem Zusammenbruch festumrissener Geschichtsvorstellungen in der Wissenschaft, Gesellschaft und Politik.⁷ In Polen fand im Zuge dessen neben einer Regionalisierung der Erinnerung auch eine Rückbesinnung auf die multiethnische Tradition des Landes statt, auf die Geschichte Polens als Vielvölkerreich, die in der zentralistischen Volksrepublik verneint wurde.⁸ Durch die Dezentralisierung und einer eintretenden Entfremdung von Warschau, findet seit 1989 eine historische Spurensuche nach Identität und Vergangenheit auf persönlicher, lokaler sowie regionaler Ebene statt, bei der ganz bewusst nach der Prägung Polens durch nationale und religiöse Minderheiten geforscht wird.⁹

-
- 1 Beispielsweise: Loew, Peter Oliver; Pletzing, Christian; Serrier, Thomas (Hg.) (2006): *Wiedergewonnene Geschichte. Zur Aneignung von Vergangenheit in den Zwischenräumen Mitteleuropas*. Wiesbaden; Snyder, Timothy (2003): *The Reconstruction of Nations. Poland, Ukraine, Lithuania, Belarus. 1569 - 1999*. Yale; Murzyn-Kupisz, Monika; Purchla, Jacek: *Przywracanie pamięci. Rewitalizacja zabytkowych dzielnic żydowskich w miastach Europy Środkowej [Die Wiederherstellung der Erinnerung. Die Revitalisierung von denkmalgeschützten jüdischen Stadtteilen in den Städten Mitteleuropas]*. Kraków.
 - 2 Czaplicka, John J. (2004): *Putting Heritage and Identity into Place after Communism: Gdańsk, Riga, and Vilnius*, S. 147 - 166. In: Fleming, Christiansen (Hg.): *The Politics of Multiple Belonging. Ethnicity and Nationalism in Europe and East Asia*. Hants, S. 147.
 - 3 Ebenda, S. 149.
 - 4 Kobylńska, Ewa (1998): *Polens Gedächtnis und seine Symbole*, S. 120 - 132. In: Kobylńska, Ewa; Lawaty, Andreas (Hg.): *Erinnern, Vergessen, Verdrängen. Polnische und deutsche Erfahrungen*. Wiesbaden, S. 126.
 - 5 Ebenda.
 - 6 Steffen, Karin (2006): *Ambivalenzen des affirmativen Patriotismus. Geschichtspolitik in Polen*, S. 219-233. In: *Osteuropa: Quo vadis, Polonia? Kritik der polnischen Vernunft*. 56/ H. 11, Berlin, S. 233.
 - 7 Wolff-Powęska, Anna (2007): *Geschichtspolitik. Die polnischen Auseinandersetzungen um Geschichte und Gedächtnis*, S. 207 - 219. In: *Deutsches Polen - Institut Darmstadt (Hg.): Jahrbuch Polen 2007*. Stadt. Wiesbaden, S. 208.
 - 8 Kraft, Claudia (2006, A): *Die Debatte über polnisches Nationalbewusstsein und polnische Erinnerungskultur heute*, S. 93 - 112. In: Faulenbach, Bernd; Jelic Franz-Josef (Hg.): *Transformationen der Erinnerungskulturen in Europa nach 1989*. Essen, S. 93f.
 - 9 Loew, Peter Oliver (2007): *Von Gdańsk nach Bresław. Die polnische Vergangenheit in der polnischen Gegenwart*, S. 94 - 99. In: *Deutsches Polen-Institut Darmstadt (Hg.): Jahrbuch Polen 2007*. Stadt. Wiesbaden, S. 96 f.

Vor allem in Nord- und Westgebieten Polens entstehen zahlreiche Initiativen, die sich mit der multiethnischen und multikonfessionellen Geschichte ihrer Region beschäftigen und diese der einst oktroyierten Zentralität und Gleichheit Polens entgegensetzen.¹⁰ Aber auch die polnisch-jüdische Geschichte rückt verstärkt ins Blickfeld der Forschung;¹¹ eine Initiative, die das Erbe der Lubliner Juden erforscht, wird im Laufe der Arbeit näher vorgestellt.¹²

1.1 Fragestellung der Ausarbeitung

Damit Geschichte wiederentdeckt werden kann, muss sie zunächst verloren gehen, verdrängt, überbaut, vergessen oder verschleiert werden. Dieser Prozess der „*Entfremdung von der eigenen Geschichte*“¹³ fand in Polen während des Aufbaus des sozialistischen Systems in der Nachkriegszeit und verstärkt in Zeiten des Stalinismus statt, da die „*Installierung der kommunistischen Ordnung (...) eben darin [bestand], die sozialen, kulturellen und politischen Kontinuitäten mit der Vergangenheit gänzlich zu unterbrechen*“.¹⁴ Zwar knüpfte die nationale Sicht auf die polnische Geschichte an Traditionen aus dem 19. Jahrhundert an und wurde auch nach dem politischen Tauwetter von 1956 weiter praktiziert, de facto war jedoch der Zeitraum vom Kriegsende in Polen 1944/ 1945 bis 1956 die Epoche der größten ideologischen Uminterpretation und Neuschreibung der polnischen Geschichte. In diesen zwölf Jahren erfolgte zudem der Wiederaufbau des kriegszerstörten Polens – so dass während dieser Zeitspanne einschneidende Eingriffe in die historisch geprägte Stadtstruktur und den Denkmalbestand Polens vollzogen wurden. Zwar veränderte der Siedlungsbau in Wohnvierteln am Stadtrand in den 1970er und 1980er Jahre am nachhaltigsten den städtischen Charakter im sozialistischen Raum. Die Frage nach dem Umgang mit dem multikulturellen Erbe, das sich in den historischen Zentren der Städte befand, war aber während der Wiederaufbauphase am präsentesten. Die Schaffung neuer oder die Vereinnahmung von historischen Identitäten hatte dazu geführt, dass die gewachsene Strukturen der Städte überbaut oder unliebsame Bauten, die als politische Symbole galten, vernachlässigt worden waren.¹⁵

Die vorliegende Ausarbeitung stellt diesen Prozess der Überformung von historischen Strukturen von 1944 bis 1956, das heißt während der Phase der Machtübernahme und der Zeit des Stalinismus, heraus. Dadurch wird nachgezeichnet, ob - beziehungsweise wie - die Erinnerung an die Geschichte Polens als Vielvölkerstaat verloren gehen konnte – so dass heute ein Prozess der Wiederentdeckung eben dieser Geschichte angestoßen werden kann. Dabei legt sie einen Schwerpunkt auf das jüdische und das deutsche bauliche Erbe.

10 Kraft, Claudia. (2006, B): Lokal erinnern, europäisch denken. Regionalgeschichte in Polen, S. 235 -244. In: Osteuropa: Quo vadis, Polonia? Kritik der polnischen Vernunft. 56/ Heft. Berlin, S. 238.

11 Kranz, Tomasz (1998): Das Verbrechen des Nationalsozialismus als historische Erfahrung der Deutschen und Polen, S. 13 -30. In: Kranz, Tomasz (Hg.): Die Verbrechen des Nationalsozialismus im Geschichtsbewusstsein und in der historischen Bildung in Deutschland und Polen, Lublin, S. 27.

12 vgl. hierzu Gliederungspunkt 15.2.

13 Stobiecki, Rafał (2005): Die Gegenwart der Vergangenheit. Kommunismus und Volksrepublik in der öffentlichen Debatte Polens nach 1945, S. 429 -451. In: Cornelißen, Christoph; Holec, Roman; Pešek, Jiří (Hg.): Diktatur – Krieg – Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945. Essen, S. 429.

14 Maćków, Jerzy (2008): Die Rückkehr der Geschichte nach dem Kommunismus, S. 17-28. In: Rill, Bernd (Hg.): Vergangenheitsbewältigung im Osten - Russland, Polen, Rumänien. München, S. 17.

15 Bingen, Dieter; Hinz, Hans -Martin (Hg.) (2005): Die Schleifung: Zerstörung und Wiederaufbau historischer Bauten in Deutschland und Polen. Wiesbaden, S. 7.

1.2 Methodisches Vorgehen: Vergleich Stettin – Lublin

Diese vergleichende Vorgehensweise wirkt im ersten Moment problematisch, da es sich bei der jüdischen Minderheit in Polen im Gegensatz zu der deutschen um eine religiöse, nicht um eine nationale Gruppierung zu handeln scheint. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass – nach Heiko Haumann – die Juden in Mitteleuropa ab dem 18. Jahrhundert eine „*in sich abgeschlossene Kulturpersönlichkeit*“¹⁶ mit eigenen Sitten, Gebräuchen, Kleidung, einer eigenen Sprache sowie religiösen Vorschriften und Traditionen herausbildeten. Wie im Folgenden ausgeführt wird, definierten sie sich demnach selbst als Nation und wurden auch in der Fremdwahrnehmung als solche begriffen. Ein Vergleich zwischen dem Umgang mit dem deutschen und dem jüdischen Erbe erscheint demnach möglich.

Dieser ergibt zudem Sinn, da die polnische Regierung in der Zwischenkriegszeit, der sogenannten II. Republik,¹⁷ auf eine Integration der slawischen Minderheiten und eine Ausgrenzung der Deutschen und Juden gesetzt hatten. Das Kulturerbe slawischer Minderheiten ist nicht nur wegen des Versuchs einer Assimilierung kompliziert zu untersuchen: Die belarussische Minderheit beginnt erst seit wenigen Jahre eine nationale Identität herauszubilden und ein Einbezug der Analyse des ukrainischen Bauerbes kann nicht erfolgen, da die Siedlungsschwerpunkte der ukrainischen Minderheiten meist auf dem Land oder in Kleinstädten lagen. Das deutsche und jüdische Erbe wird in dieser Arbeit aber, vor allem aufgrund der Quellenlage und der Siedlungsstrukturen, am städtischen Raum vorgestellt. Bei einem Vergleich mit dem ukrainischen Erbe müsste somit der Unterschied im Wiederaufbau auf dem Land im Gegensatz zur Stadt erörtert werden – ein Themenfeld, das über den Rahmen dieser Arbeit hinausreicht.

Der Umgang mit dem deutschen Erbe wird am Beispiel der Stadt Stettin (Szczecin), das jüdische Erbe am Beispiel der ostpolnischen Stadt Lublin analysiert. Der Bezugspunkt Stettin bietet sich an, da die Stadt als Musterbeispiel einer mitteleuropäischen Siedlung nach dem Zweiten Weltkrieg angesehen werden kann: Wie viele weitere Städte wurde sie nach dem Zweiten Weltkrieg von einem fast vollständigen Bevölkerungsaustausch, einem Systemwechsel sowie einem Wechsel der staatlichen Zugehörigkeit geprägt – wie etwa auch Lemberg (Lwiv), Breslau (Wrocław) und Wilna (Vilnius)¹⁸ oder zahlreiche Städte in den polnischen Nord- und Westgebieten wie Allenstein (Olsztyn) oder Elbing (Elbag).¹⁹ In Stettin war aber von allen heute polnischen Städten der deutsche Einfluss am intensivsten, da hier die längste und kontinuierlichste Besiedlung durch Deutsche stattgefunden hatte.²⁰

Die Ansiedlung von Juden im Stadtraum beeinflusste über 500 Jahre die Stadtgeschichte Lub-

16 Haumann, Heiko (2003): Juden. S. 153 - 159. In: Lawaty, Andreas; Orłowski, Hubert (Hg.): Deutsche und Polen. Geschichte, Kultur, Politik. München, S. 155.

17 Mit der I. Republik wird in der polnischen Geschichtsschreibung die Adelsrepublik bezeichnet, die Bezeichnung II. Republik bezieht sich auf die Jahre von 1918 bis 1939, mit der III. Republik ist der polnische Staat nach der politischen Transformation von 1989 gemeint. Die Bezeichnung IV. Republik wurde von der Partei PIS (Recht und Gerechtigkeit) im Wahlkampf verwendet, basiert jedoch auf keiner historischen Epocheneinteilung.

18 Musekamp, Jan (2009, B): Leere Sockel und neue Helden. Stettin und seine Denkmäler. 1945 – 2005, S. 175 - 201. In: Bohn, Thomas M. (Hg.): Von der ‚europäischen Stadt‘ zur ‚sozialistischen Stadt‘ und zurück? Urbane Transformationen im östlichen Europa des 20. Jahrhunderts. München, S. 175.

19 Musekamp, Jan (2006): Der Königsplatz (Plac Żołnierza Polskiego) in Stettin als Beispiel kultureller Aneignung nach 1945, S. 19 - 35. In: Loew, Peter Oliver; Pletzing, Christian; Serrier, Thomas (Hg.): Wiedergewonnene Geschichte. Zur Aneignung von Vergangenheit in den Zwischenräumen Mitteleuropas. Wiesbaden, S. 34.

20 Wezzerka, Hugo (1997): Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen. Abgrenzung des Themas nach Raum und Zeit, S. 7 - 25. In: Karp, Hans Jürgen (Hg.): Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen. Fragen und Gegenstandsbestimmung und Methodologie. Marburg, S. 17.

lins. Die Stadt war zwar immer Teil des polnischen Staates, soweit dieser eigenständig existierte, hatte aber bis zum Zweiten Weltkrieg durchgehend eine jüdische Minderheit von 30% bis 50%. Diese siedelte, wie aufgezeigt wird, in separaten Stadtteilen und wurden als ‚anders‘, als ‚nicht-polnisch‘ angesehen. Dennoch ist an dieser Stelle auf den Unterschied hinzuweisen, dass Stettin in der Zwischenkriegszeit auf deutschem Staatsgebiet lag, während Lublin, im polnischen Staat gelegen, lediglich durch eine große jüdische Minderheit geprägt wurde. Dennoch erscheint die Untersuchung des deutschen Erbes in einer Stadt, die etwa wie Posen (Poznań) bereits in der Zwischenkriegszeit polnisch war, nicht sinnvoll, da hier zwar einzelne Bauten – größtenteils aus der Kaiserzeit stammend – , aber keine ganzen Stadtteile als deutsch wahrgenommen wurden. Außerdem fand hier eine Auseinandersetzung mit dem deutschen Erbe bereits in der II. Republik, nicht erst nach dem Zweiten Weltkrieg, statt, was wiederum den Untersuchungszeitraum verschieben würde.²¹

Wie Stettin wurde Lublin durch die territorialen Vereinbarungen der Potsdamer Konferenz zu einer Stadt an der Peripherie: Beide Städte verloren durch die neuentstehenden Grenzen den Kontakt zu den nahegelegenen Metropolen: Lublin zu Lemberg, Stettin zu Berlin. Wie Stettin hatte Lublin, bedingt durch den Zweiten Weltkrieg, mit einem starken Bevölkerungsverlust, wenn auch nicht mit einem vollständigen Austausch, zu kämpfen. Trotz unterschiedlicher Siedlungstraditionen und Stadtgrößen vor dem Zweiten Weltkrieg, einer anderen infrastrukturellen Anbindung und industriellen Entwicklung ist das zerstörte Zentrum der Städte 1945 miteinander vergleichbar. In beiden Städten gab es eine Untergliederung der zerstörten Altstadt: In Stettin war die Altstadt zweigeteilt – in die Unterstadt, die eine slawische Siedlung älteren Ursprungs war, und die Oberstadt, die sich durch den Zuzug deutscher Siedler im 12. Jahrhundert entwickelt hatte. Die ebenfalls zweigliedrige Altstadt Lublins war in einem ihrer Teile polnisch geprägt, als zweiter altstädtischer Teil entwickelte sich ab dem 14. Jahrhundert eine ihr vorgelagerte jüdische Stadt. Beide städtischen Zentren wurden durch die Einwirkungen des Zweiten Weltkriegs massiv zerstört: Lublin durch die Bombardierungen der Wehrmacht und einer systematischen Zerstörung der Judenstadt nach der Deportation der jüdischen Lubliner, Stettin durch die Luftangriffe der Alliierten und den Einmarsch der Roten Armee. In beiden Städten wurden nach 1945 unterschiedliche Wiederaufbaukonzepte hinsichtlich der beiden altstädtischen Viertel angewandt, in beiden Städten entschied man sich je bei einem Teil der Altstadt gegen den Wiederaufbau. Die Wohngebiete aus dem 19. Jahrhundert hatten sowohl in Stettin als auch in Lublin den Krieg relativ unzerstört überstanden. Durch die Lage an der Peripherie waren beide Städte ins politische und propagandistische Abseits geraten. Ihr Wiederaufbau wurde weit weniger unterstützt als der von Warschau (Warszawa), Danzig (Gdańsk), Posen oder später Breslau. Trotzdem blieben beide nicht vollständig unbeachtet: In Stettin wurde eine spezielle Behörde, die Stettiner Wiederaufbaudirektion, gegründet um den Wiederaufbau der Stadt voranzutreiben, Lublin war 1954 im Zuge des zehnjährigen Jubiläums des Lubliner Komitees in den Zuständigkeitsbereich der Wiederaufbaubehörde Warschau gekommen.

Der markanteste Unterschied im Vergleich des Umgangs mit dem multikulturellen Erbe ist, dass das Erbe der Deutschen als Zeugnisse der ‚Täter‘ angesehen, und dementsprechend politisch wie propagandistisch dessen Zerstörung gefordert wurde. Dagegen waren die Hinterlassenschaften der Juden das Erbe einer Minderheit, die wie die Polen Opfer des Zweiten Weltkriegs geworden

21 Frank, Lorenz (2006): Konzepte für den Wiederaufbau historischer Altstädte in Polen nach 1945, S. 9-28. In: Koldeway-Gesellschaft (Hg.): Bericht über die 44. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung, Bonn, S. 21.

war. Doch genau mit dieser Unterscheidung arbeitet die folgende Ausführung: Es wird untersucht, inwiefern das deutsche Erbe stärker zerstört, überbaut und verdrängt wurde als das jüdische, und inwieweit dies politisch oder emotional mit der weitverbreiteten antideutschen Einstellung der Nachkriegsjahre zusammenhing.

1.3 Definitionsbestimmung:

Was ist ‚deutsches‘, was ‚jüdisches‘ Bauerbe?

Die Analyse des multikulturellen baulichen Erbe scheint eine Zuweisung von Nationalitäten an Bauwerke oder Stadtteile zu beinhalten. Da sich, wie unter Kapitel 6.2 aufgezeigt wird, eine Zuordnung von Adjektiven wie deutsch, jüdisch oder polnisch für bestimmte Bauten als problematisch erweist, wird sie hier vermieden. Vielmehr geht es bei dem Ausgangspunkt der Fragestellung nach dem multikulturellen Erbe um die Wahrnehmung der Bauten im Untersuchungszeitraum. Es wird nach dem Umgang mit den Überresten der multikulturellen Vergangenheit Polens gefragt, die von der polnischen Gesellschaft in den 1950er Jahren als Erbe dieser Geschichte aufgefasst wurden. Begriffe wie „*poukraiński*“²², „*poniemiecki*“²³ oder „*pożydowski*“²⁴ (nach den Ukrainern“, „nach den Deutschen“ „nach den Juden“) tauchen im adjektivischen Bezug auf Gebäude, Gegenstände, Stadtteile oder Friedhöfe immer wieder in den Akten, der Literatur oder der Umgangssprache auf. Sie zeigen, dass das in der vorliegenden Arbeit untersuchte Bauerbe als ‚nicht-polnisch‘ angesehen wurde. In diesem Sinne sind die Begriffe des deutschen und jüdischen Erbes in Polen in den folgenden Ausführungen zu verstehen und stets in gedankliche Anführungszeichen zu setzen.

1.4 Aktueller Forschungsstand, Literatur- und Quellenanalyse

Die Zerstörung und der Wiederaufbau von Architektur als symbolische Politik ist ein spannender Themenkomplex, dem sich in letzter Zeit immer mehr Publikationen und Forschungsprojekte widmen.²⁵ Eine umfassende Darstellung zu dieser Thematik auf deutsch-polnischer Ebene, die die zahlreichen Einzelstudien systematisiert und kontextualisiert, liegt jedoch noch nicht vor.²⁶ In Bezug auf die Nachkriegsjahre in Polen und die Implementierung der sozialistischen Ideologie gelten innerhalb der polnischen Geschichtswissenschaft Kersten Krystyna und Jerzy Holzer als maßgeblich, deren Forschungen für die Darstellung der historischen Grundlagen dieser Ausarbeitung herangezogen werden. Innerhalb der polnischen Sozialismusforschung wird verstärkt die grundlegende Frage untersucht, inwieweit die polnische Politik von 1944 bis 1989 von au-

22 Staatsarchiv in Lublin, 698, UWL, Sg. 63, Sprawa dotyczące osiedlenia ludności polskie na gospodarkach wysiedlonych Ukraińców [Angelegenheit, der Ansiedlung der polnischen Bevölkerung in den Wirtschaftsräumen, aus denen die Ukrainer ausquartiert wurden]

23 Zybur, Marek (2003): Das deutsche Kulturerbe in Polen, S. 144 - 153. In: Lawaty, Andreas; Orłowski, Hubert (Hg.): Deutsche und Polen. Geschichte, Kultur, Politik. München, S. 145 f.

24 Staatsarchiv in Lublin, PWRN, Sg. 96, Grobownictwo wojenne – zamykanie i likwidacje cmentarzy [Kriegsgräber – Schließung und Auflösung von Friedhöfen], 1967.

25 Vgl. etwa: Bingen, Dieter; Hinz, Hans - Martin (2000); Bartetzky, Arnold; Dmitrieva, Marina; Troebst, Stefan (Hg.) (2005): Neue Staaten - neue Bilder? Visuelle Kultur im Dienst der staatlichen Selbstdarstellung in Zentral- und Osteuropa seit 1918. Köln, u.a sowie Bingen, Dieter; Hinz, Hans - Martin (2005).

26 Wilderrotter, Hans (2005): „Kein Stein wird auf dem anderen bleiben“. Zerstörung und Wiederaufbau von Architektur als symbolische Politik, S. 12 - 32. In: Bingen, Dieter; Hinz, Hans-Martin (Hg.): Die Schleifung: Zerstörung und Wiederaufbau historischer Bauten in Deutschland und Polen. Wiesbaden, S. 12.

ßen, inwieweit von innen bestimmt war.²⁷ Daneben konzentriert man sich auf eine Aufarbeitung weißer Flecken, das heißt der Thematiken, die während des Sozialismus Tabuthemen waren, wie beispielsweise Flucht und Vertreibung, sowjetische Verbrechen oder die Frage nach Polen als mögliche Täter während des Zweiten Weltkriegs.²⁸ Dies führte bisher zu einer Vernachlässigung von Fragen nach einzelnen Aspekten des Aufbaus des Sozialismus, wie dem Wiederaufbau, der Geschichtspolitik oder der Denkmalpflege. In der deutschen Geschichtswissenschaft wird die polnische Geschichte per se, aber auch die Zeit des Sozialismus in Polen sowie die polnische Denkmalpflege lediglich in Ansätzen behandelt. Zahlreiche polnische Untersuchungen liegen aber in deutscher oder englischer Übersetzung vor. Bezüglich des Wiederaufbaus sind in der deutschen Forschung die großen Projekte wie die Rekonstruktionen von Warschau, Danzig und Breslau bekannt, werden aber relativ undifferenziert betrachtet.²⁹ Deswegen wird in den folgenden Ausführungen bezüglich der Denkmalpflege im Allgemeinen sowie Stettin und Lublin im Speziellen verstärkt auf polnische Publikationen zurückgegriffen.

1.4.1 Forschungsstand bezüglich des deutschen Erbes

In der polnischen Geschichtsforschung wird die deutsche Prägung der West- und Nordgebiete selbstverständlich anerkannt und festgestellt, „*dass Ostpreußen, Pommern, Schlesien bis zum Zweiten Weltkrieg deutsche Provinzen, Königsberg, Stettin und Breslau deutsche Städte waren*“³⁰, eine Revision der sozialistischen Geschichtspromaganda, die unter der deutschen Bevölkerung noch kaum wahrgenommen wurde. Man forscht in Polen momentan intensiv zum deutschen Erbe in den Nord- und Westgebieten, zahlreiche Untersuchungen und Konferenzen werden angestoßen, vor allem in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit. Dementsprechend liegt zu dem Aspekt des deutschen Kulturerbes in Polen eine Vielzahl an überwiegend gut recherchierten Aufsätzen vor, bei denen es sich meist um spezifische Einzelfalluntersuchungen handelt,³¹ so dass heute noch immer das gilt, was John Czaplicka 1997 feststellte:

„Eine umfassende Geschichte über das Vorgehen bei Aneignung und Vernachlässigung von Elementen, die früher mit deutscher Kultur in den neuen polnischen Gebieten nach dem Zweiten Weltkrieg assoziiert wurden, muß daher noch durch sorgfältige Einzelstudien geschrieben werden, die örtliche Archive ausschöpft.“³²

Genau dies versucht diese Ausarbeitung zu leisten: Sie ist eine Einzelfallstudie, in der der Umgang mit der deutsch geprägten Stadtstruktur, Bausubstanz und Umbaupläne anhand des Bei-

27 Wóycicki, Kazimierz (1998): Opfer und Täter. Die polnische Abrechnung mit der Geschichte nach 1989, S. 291 - 308. In: König, Helmut; Kohlstruck, Michael; Wöll, Andreas (Hg.): *Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts*. Wiesbaden, S. 291.

28 Kraft, Claudia (2006, A), S. 107.

29 Frank, Lorenz (2006), S. 9.

30 Kessler, Wolfgang (2001): Zwischen Deutschland und Polen. Zu Geschichte und Geschichtsschreibung des preußischen Ostens und polnischen Westens, S. 31 - 81. In: Weber, Matthias (Hg.): *Deutschlands Osten – Polens Westen. Vergleichende Studien zur geschichtlichen Landeskunde*. Frankfurt am Main, S. 73.

31 Vgl. hierzu den Forschungsstand zu Stettin: Hier liegen maßgebliche Aufsätze vom Jörg Hackmann, Katja Bernhardt und Jan Musekamp vor, die vor allem die Frage nach Kontinuitäten zwischen dem deutschen Vorkriegs- und dem polnischen Nachkriegsstettin untersuchen, wie etwa: Hackmann, Jörg (2000): *Stettin: Zur Wirkung der deutsch-polnischen Grenze auf die Stadtentwicklung nach 1945*, S. 209 - 235. In: Stöber, Georg; Maier Robert (Hg.): *Grenzen und Grenzräume in der deutschen und polnischen Geschichte. Scheidelinie oder Begegnungsraum?* Hannover. Bernhardt, Katja; Musekamp, Jan (2008): *1945 – ein Bruch? Stadtplaner in Stettin und Szczecin*, S. 38 - 59. In: Thomas Serrier (Hg.): *Aneignung fremder Kulturen in plurikulturellen Städten in Nordosteuropa. 20. Jahrhundert*. Lüneburg; Musekamp, Jan (2006), Wiesbaden.

32 Czaplicka, John (1997): *Geteilte Geschichte, geteilte Erbschaft. Stadtbild und Kulturlandschaft im Baltikum und Polen*, S. 9 - 40. In: *Nordost - Archiv* (Hg.): *Zeitschrift für Regionalgeschichte. Jahresregister VI/1997*, Lüneburg, S. 25.